

alterthümlich gebundenen und doch schon nach naturalistischer Durchbildung strebenden Kunst. Sie sind ohne Zweifel unmittelbar mit dem Aufbau des Tempels entstanden und lassen keinen Einfluß des Phidias erkennen. Ebenso gehören die zwölf Reliefs mit den Thaten des Herakles, welche die Metopen in der Vorhalle und dem Opisthodom schmückten, (während die äußeren Metopen ohne plastischen Schmuck, vielleicht nur bemalt waren) zu diesen Arbeiten einer noch strengen Kunst. Nachdem die französische Expedition schon einige werthvolle Bruchstücke dieser Reliefs aufgefunden und in das Museum des Louvre übertragen hat, ist durch die deutschen Ausgrabungen auch der Rest dieser merkwürdigen Compo-



Fig. 198. Mosaikboden aus dem Tempel von Olympia.

sitionen wieder entdeckt worden. Wie prächtig die ganze Ausstattung des Tempels gewesen, beweist das Bruchstück des Mosaikfußbodens, welches durch Blouet in der Vorhalle gefunden wurde (Fig. 198). Endlich zeigt der Pallastempel zu Aegina, dessen Bau gleich nach den Perserkriegen, also noch vor der Mitte des fünften Jahrh. stattfand, bereits eine wesentliche Umwandlung, eine Milderung der alterthümlich herben Formbildung. Er ist ein hypäthraler Peripteros von 6 zu 12 Säulen und bekundet auch durch seine keineswegs bedeutenden Verhältnisse von nur 13,7 M. Breite bei 28,7 M. Länge jenes Grundgesetz weiser Maaßbeschränkung, das an den edelsten Werken griechischer Architektur vorherrscht. Die Säulenhöhe ist hier auf $5\frac{1}{4}$ Durchmesser gesteigert, und auch die Einzelformen, wenngleich noch streng, geben doch eine Milderung jener alterthümlich starren Bildungsweise zu erkennen. Die ehemalige Anordnung des Innern läßt sich aus

Pallas-
Tempel zu
Aegina.